

Dieses Buch widme ich meiner Tochter Xaviera,
ohne die es nicht zustande gekommen wäre.
Und natürlich meinen Enkelkindern
Thomas, Victoria und Sarah,
von denen ich viel gelernt habe.

Dr. Frans X. Plooij



Das Praxisbuch

Spielen, üben, die Welt entdecken
Die ersten 12 Monate

Mit Illustrationen von Jan Jutte

Aus dem Niederländischen
von Eva Schweikhart

GOLDMANN

Alle Ratschläge in diesem Buch wurden vom Autor und vom Verlag sorgfältig erwogen und geprüft. Eine Garantie kann dennoch nicht übernommen werden. Eine Haftung des Autors beziehungsweise des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist daher ausgeschlossen.

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.

4. Auflage

Vollständige Taschenbuchausgabe September 2017

Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH

© 2007 der deutschsprachigen Ausgabe

Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH

Neumarkter Straße 28, 81673 München

© der Originalausgabe Kiddy World Promotions B.V., Arnhem, Niederlande

Originaltitel: Oeik, ik groei! Werkboek

Originalverlag: Kosmos Uitgevers, Utrecht/Antwerpen

Illustrationen: Jan Jutte

Umschlaggestaltung: Sabine Kwauka, nach einem Entwurf von zeichenpool, München

Umschlagmotiv: plainpicture/Design Pics

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling/Kim Winzen

Druck und Bindung: Alföldi Nyomada Zrt., Debrecen

KW · Herstellung: IH

Printed in Hungary

ISBN 978-3-442-17687-8

www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz



Inhalt

1 Einleitung	9
»Hauptsache, es ist glücklich«	10
Das Geheimnis der Persönlichkeit	13
Auftakt zur großen Entdeckungsreise ...	20
Wie dieses Buch aufgebaut ist und benutzt werden kann	21
2 Spielzeug, Spiele und Situationen	
Goldene Tipps	25
Ab und zu ist das Maß einfach voll	26
Wer bestimmt?	27
Günstige Rahmenbedingungen	28
Grenzen erkennen	28
Mutter, Partnerin, berufstätige Frau und das eigene Selbst	29
Intuition – Ihre große Stärke!	30
Intuitives Elternsein	30
Die Bedeutung von Alltagssituationen	31
Ein Kind kostet so viel wie ein Ferrari	33
Spielzeug – das A und O?	33
Kleine Hinweise	34
Gipfel-Erfahrungen und Automatismen	34
3 Nach der Geburt	37
Mimik	38

4	5–8 Wochen	
	Sinneseindrücke: Wie erlebt Ihr Baby seine Welt?	43
	Spielzeuge, Spiele und Situationen, die die Sinne Ihres Babys anregen	46
5	8–12 Wochen	
	Welche Muster faszinieren Ihr Baby am meisten?	63
	Spiele aus dem Bereich »Selbermachen«	66
	Spiele aus dem Bereich »Greifen, Tasten, Fühlen«	71
	Spiele aus dem Bereich »Sehen«	85
	Spiele aus dem Bereich »Hören«	91
6	12–19 Wochen	
	Fließende Übergänge: Wie das eine langsam in das andere übergeht	97
	Spiele aus dem Bereich »Selbermachen«	100
	Spiele aus dem Bereich »Greifen, Tasten, Fühlen«	107
	Spiele aus dem Bereich »Hören und Sprechen«	112
	Spiele aus dem Bereich »Sehen«	116
7	19–26 Wochen	
	Ereignisse: Die Kraft von fließenden Übergängen, Mustern und Sinneseindrücken?	123
	Spiele aus dem Bereich »Selbermachen«	125
	Spiele aus dem Bereich »Greifen, Tasten, Fühlen«	130
	Spiele aus dem Bereich »Sehen«	136



8 26–37 Wochen

Zusammenhänge: Wie steht das eine mit dem anderen in Verbindung? 147

Spiele aus dem Bereich »Hantieren mit Gegenständen«	151
Spiele aus dem Bereich »Sehen, Hören und Sprechen«	160
Spiele aus dem Bereich »Abstand Mutter – Baby«	167
Spiele aus dem Bereich »Gebärden nachahmen«	170
Spiele aus dem Bereich »Gleichgewicht halten«	171
Spiele aus dem Bereich »Selbermachen«	174

9 37–46 Wochen

Kategorien: Wie ist die Welt eingeteilt? 179

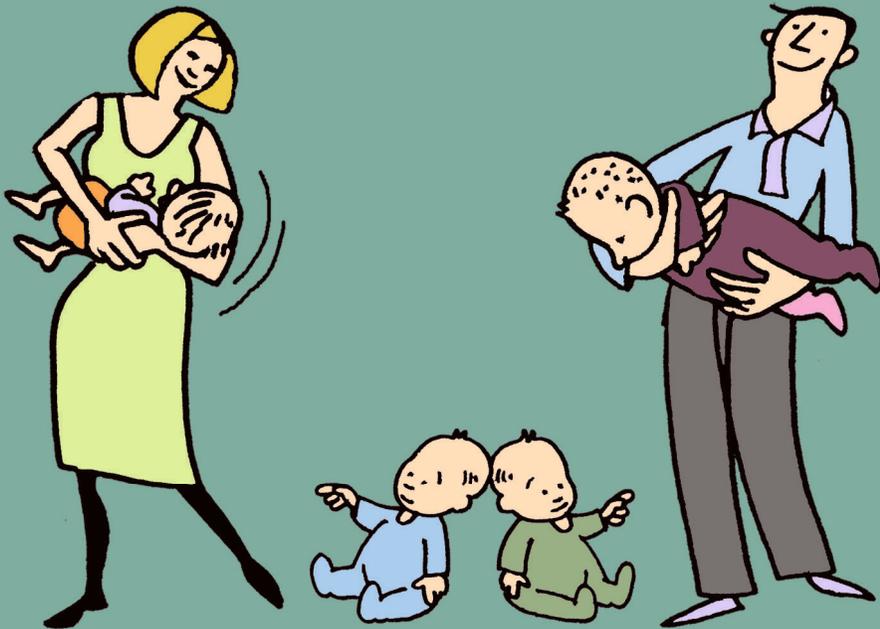
Spiele aus dem Bereich	
»Erkennen von Tieren, Gegenständen und Menschen«	184
Spiele aus dem Bereich »Erkennen von Gefühlen«	193
Spiele aus dem Bereich »Die Mutterrolle übernehmen«	196

Register 205



Kapitel 1

Einleitung



»HAUPTSACHE, ES IST GLÜCKLICH«

»Hauptsache, es ist gesund.« Diesen Satz hört man immer wieder. Und wenn wir ehrlich sind, ist das natürlich der Hauptwunsch aller werdenden Eltern. Es dauert denn auch eine Weile, bis sie fest davon überzeugt sind, dass sie tatsächlich ein gesundes Kind¹ bekommen haben. Sie sind also keineswegs die erste und einzige Mutter², die bei jedem Huster den Hausarzt anruft. Dass Sie um die Gesundheit Ihres Babys besorgt sind, ist völlig normal und auch sehr wichtig. Gesundheit ist schließlich das höchste Gut, das ein Mensch besitzen kann.



Früher, als das Wissen und die Errungenschaften im Gesundheitsbereich noch nicht den heute in der westlichen Welt üblichen Stand hatten, war eine gute Gesundheit sogar eines der wenigen »Besitztümer« überhaupt. Noch zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts kam es leider recht oft vor, dass Babys innerhalb weniger Monate, wenn nicht gar Wochen nach der Geburt starben. Deshalb ist es verständlich, dass die Eltern schon froh waren, wenn ihr Kind diese erste kritische Phase überlebte und gesund war. Vielleicht rührt daher der in Ostafrika verbreitete Brauch, Kindern erst dann einen Namen zu geben, wenn sie ein Jahr alt werden. In dieser Weltgegend ist eine gute Gesundheit auch heute noch oft etwas nahezu Unerreichbares.

-
- 1 Mit »gesundes Kind« sind alle Kinder gemeint, die nicht mit einer lebensbedrohlichen Krankheit geboren werden, Kinder, die die Chance auf ein langes Leben haben, also auch solche mit einer körperlichen Behinderung, die nicht lebensbedrohlich ist.
 - 2 Das Wort »Mutter« wird um der besseren Lesbarkeit willen im gesamten Buch verwendet. Eigentlich müsste es jedes Mal Mutter/Vater/Hauptbezugsperson heißen.

Die Zeiten, in denen sehr viele Kinder im Babyalter starben, liegen zum Glück hinter uns, zumindest in der westlichen Welt. Zu verdanken ist das bedeutenden Entdeckungen auf dem Gebiet der Babygesundheit. Die Zwanziger- und Dreißigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts haben uns eine »hygienische Phase« beschert, in der sich das Wissen über Hygiene grundlegend erweiterte.

Ab den Sechzigerjahren wagten es die Eltern, den Wunsch »Hauptsache, es ist gesund« zu erweitern und zu sagen: »Hauptsache, es ist gesund und fühlt sich wohl.« Da ausreichende Hygiene und eine gute Ernährung nunmehr gewährleistet waren, sprach man diesen Wunsch immer öfter aus. Man fasste nun verstärkt Aspekte wie emotionale Entwicklung, sichere Bindung und Grundsicherheit ins Auge. Zahlreiche Studien befassten sich mit den Langzeitfolgen von emotionaler Vernachlässigung und unsicherer Bindung. Kein Wunder, denn schließlich möchte niemand, dass sein Kind später einmal auf die schiefe Bahn gerät, und eine gute Portion Grundsicherheit und Selbstvertrauen wappnet es dagegen. Aber es geht nicht nur darum, denn Untersuchungen haben ergeben, dass Babys, die nicht ausschließlich damit beschäftigt sind, ihre Bindung an die Eltern zu sichern, wesentlich mehr Zeit in die Erkundung ihrer selbst und ihrer Umgebung investieren und daraus Nutzen ziehen können.

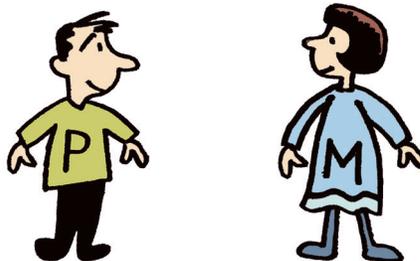
Betrachtet man die Entwicklung der elterlichen Wünsche im Lauf der Geschichte, dann sieht es aus, als wollten wir immer mehr und wären immer schwieriger zufriedenzustellen. Das ist tatsächlich der Fall, aber es ist keineswegs negativ zu sehen. Eltern, egal zu welcher Zeit und wo auch immer auf der Welt, wollen das Beste für ihr Kind. Das ist ein ungeschriebenes Gesetz der Elternschaft, ein Grundsatz, der allen



Eltern gemeinsam ist. Und dass wir heute in der Lage sind, höhere Ansprüche zu stellen, ist keinesfalls zu tadeln, sondern etwas sehr Positives.

In letzter Zeit wagen Eltern es, die Latte noch ein Stück höher zu legen und zu sagen: »Hauptsache, es ist gesund, fühlt sich wohl und ist glücklich.« Das ist nur folgerichtig, wenn man bedenkt, dass ein Kind erst dann mehr erreichen kann, wenn seine wichtigsten Bedürfnisse hinsichtlich guter Ernährung, Gesundheit, Pflege, Wärme, Liebe, Grundsicherheit, Selbstvertrauen und Zugehörigkeitsgefühl erfüllt sind. Das Wort Glück hat sich zu den Wünschen gesellt, ein kleines Wort, das große Fragen aufwirft. Was ist Glück? Wie und wo findet man es? Man kann die These aufstellen, ein Mensch sei dann glücklich, wenn er er selbst sein kann und so, wie er ist, von der Gesellschaft akzeptiert wird. Dies ist der Grund, warum man Wendungen wie »bleib dir selbst treu« und »folge deinem Herzen« so oft hört. Wenn ein glücklicher Mensch »er selbst« ist, muss er zunächst einmal wissen, *wer* er überhaupt ist, sprich: was seine Persönlichkeit ausmacht. Jeder Mensch ist als Persönlichkeit einzigartig, und zwar schon von Geburt an. Ihr Baby hat somit bereits zu dem Zeitpunkt, zu dem Sie es erstmals betrachten, eine, wenn auch erst ungefähre, Anlage für sein individuelles Ich. Dieses Ich bzw. die Persönlichkeit wird es erkunden und weiterentwickeln und damit – zusammen mit Ihnen! – eine höchst spannende Entdeckungsreise antreten.

Als Eltern unternehmen Sie mit Ihrem Kind eine jahrelange Entdeckungsreise auf der Suche nach seiner Persönlichkeit. Zusammen seine Persönlichkeit erkunden – darin liegt der Schlüssel zum Glück.



DAS GEHEIMNIS DER PERSÖNLICHKEIT

Wovon reden wir genau, wenn wir den Begriff Persönlichkeit verwenden? Dauerhafte Eigenschaften und Merkmale eines Menschen gehören beispielsweise zur Persönlichkeit. Bei Eigenschaften, die täglichen Veränderungen unterworfen sind, handelt es sich eher um Stimmungen. Ist jemand beispielsweise nur hin und wieder misstrauisch, dann sagen wir, er habe schlechte Laune. Ist er aber ständig misstrauisch, sprechen wir von einem nörgeligen, unzufriedenen, verdrießlichen oder griesgrämigen Menschen. Diese Lebenseinstellung ist dann Teil seiner Persönlichkeit.

Die Persönlichkeit Ihres Babys zu entdecken ist kein einfaches Unterfangen. Im Grunde genommen weiß niemand ganz genau, wie die Persönlichkeit entsteht, welche Typen man dabei unterscheiden kann und wie man sie einzuordnen hat. Eines jedoch steht fest: Jede Persönlichkeit ist einzigartig und damit eines der Geheimnisse des Lebens. Klar ist auch, dass bestimmte Faktoren eine Rolle beim Entstehen und Zutagetreten der Persönlichkeit sowie bei ihrer gesellschaftlichen Akzeptanz spielen. Die Reaktivität des Kindes, sein Temperament, seine Weltsicht, seine Vorlieben und die Erbllichkeit spielen ebenfalls eine Rolle. All diese Faktoren sowie das Maß ihrer Ausprägung und die Art und Weise, wie das Kind damit umgeht, machen seine Persönlichkeit aus. Wenn Sie sich dies vergegenwärtigen, sind Sie imstande, Ihr Baby bei der Erkundung seiner Persönlichkeit zu unterstützen.



Reaktivität

Aktion \Rightarrow Reaktion – damit ist schon viel gesagt. Manche Babys reagieren häufiger oder stärker auf ihre Umgebung als andere. So gibt es Babys, neben denen man buchstäblich eine Kanone abschießen kann, und sie reagieren gelassen, indem sie ledig-

lich in die betreffende Richtung schauen. Die meisten aber erschrecken bei lauten Geräuschen, und manche geraten bereits völlig aus dem Häuschen, wenn beispielsweise nur ein Teelöffel auf die Untertasse fällt. Ob Ihr Baby nun sehr stark auf seine Umgebung reagiert oder nicht, ist eines der Dinge, an denen Sie seine Persönlichkeit ablesen können. Ein stark reagierendes Baby ist »offen« und sich seiner Umgebung in hohem Maße bewusst. Sich Ruhe zu gönnen fällt ihm nicht leicht. Und dass es im Laufstall ein Schläfchen hält, während um es herum die verschiedensten Geräusche zu hören sind, ist ein Ding der Unmöglichkeit.

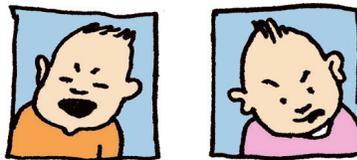
Wenn Sie feststellen, dass Ihr Baby stark auf seine Umgebung reagiert, sollten Sie es zum Schlafen in ein ruhiges Zimmer bringen. Ein Baby, das weniger stark reagiert, lässt sich nicht so leicht durch die Umgebung ablenken. Es bereitet ihm kein Problem, im Wohnzimmer einzuschlafen, und weder lautstark spielende Geschwister noch anderer Lärm machen ihm etwas aus.

Vielleicht stellen Sie sich jetzt die Frage, ob es besser ist, ein eher ruhiges Baby zu haben. Auch hier gilt: Jedes Extrem hat seine Vor- und Nachteile. Ein Baby, das kaum Reaktionen zeigt, lebt sehr stark in seiner eigenen Welt, was bei den Eltern und anderen Bezugspersonen auf Unverständnis stoßen kann. In welchem Maß Ihr Kind reagiert, ist keinesfalls ein Qualitätsmaßstab für seine Persönlichkeit. Wichtig ist allein, dass Sie wissen, wie ausgeprägt Ihr Baby reagiert, und damit angemessen auf das Kleine eingehen können.

Temperament

Was man unter Temperament versteht, ist allgemein bekannt. Ein temperamentvolles Baby zeigt deutlich, was es will, und plärrt los, wenn es seinen Willen nicht bekommt. Babys können nicht mit Worten mitteilen, was sie wollen oder brauchen. Für die Eltern eines temperamentvollen Babys ist es daher vergleichsweise leicht, auf das Erleben ihres Kindes einzugehen, bei weniger temperamentvollen Babys dagegen ist es schwieriger, die Persönlichkeit und die individuellen Interessen zu entdecken.

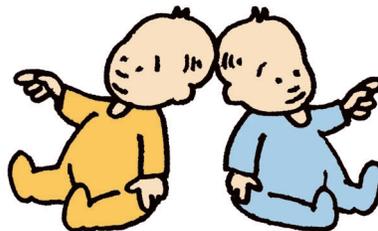
Aus verschiedenen Gründen werden weniger temperamentvolle oder gar scheue Babys von ihrem Umfeld oft nicht problemlos akzeptiert. Die Eltern sollten sich dessen bewusst sein, auch wenn es keine angenehme Vorstellung ist. Scheue Babys schließen beispielsweise die Augen und wenden das Gesicht ab, wenn ein Fremder sie anspricht. Wenn das Baby so reagiert, glaubt der Betreffende, es wolle nichts von ihm wissen. Dem ist aber keineswegs so, ein scheues Baby braucht lediglich mehr Zeit, bis es sich traut, Kontakt herzustellen. Darauf sollte man unbedingt Rücksicht nehmen. Auch wenn es zunächst so aussieht, als ließe sich mit dem einen Extrem – dem temperamentvollen Baby – besser umgehen als mit dem Gegenteil (dem scheuen Baby), haben doch beide ihre Vor- und Nachteile. Die Mutter eines sehr temperamentvollen Babys ist den ganzen Tag mit ihrem Kind voll beschäftigt und sinkt abends erschöpft aufs Sofa. Ältere Geschwister bekommen eventuell zu wenig Aufmerksamkeit, weil das temperamentvolle Baby ein Übermaß davon fordert. Scheue Babys wiederum werden möglicherweise nicht spontan akzeptiert, dafür kennen sie sehr genau ihre Grenzen. Bis hierher und (noch) nicht weiter! Auch für das Temperament als Teil der Persönlichkeit gilt also: Das eine ist nicht besser als das andere. Es geht viel mehr darum herauszufinden, welches Maß an Temperament Ihr Baby hat und wie Sie als Eltern damit am besten umgehen.



Die Weltsicht Ihres Kindes

Versucht man, die dauerhaften (sich kaum bzw. nie verändernden) Eigenschaften von Erwachsenen und Kindern ab der Kleinkinderzeit zu beschreiben, und hat dafür hunderte Adjektive zur Verfügung, so lassen sich – Studien zufolge – die Beschreibungen

wiederum einer kleineren Anzahl Gruppen zuordnen. Die Beschreibungen innerhalb einer Begriffsgruppe haben viel miteinander gemeinsam und lassen sich daher unter Oberbegriffen zusammenfassen. So spricht man von »extrovertiert«, »angenehm«, »gewissenhaft«, »neurotisch«, »ehrlich«, »intelligent mit viel Vorstellungskraft und unkonventionell denkend« oder sogar von »religiös«. Dieses Phänomen wurde weltweit in den unterschiedlichsten Ländern untersucht, und immer wieder haben sich die gleichen Gruppen ergeben. Die Begriffsgruppen sind sozusagen Dimensionen, die von einem Extrem bis zum anderen reichen und mit deren Hilfe sich jedes Individuum charakterisieren lässt. Ist es sehr extrovertiert oder eher introvertiert? Wie verantwortungsbewusst oder pünktlich ist es, wie nachlässig oder gewissenlos? Und so weiter. Darüber hinaus hat man herausgefunden, dass die Beschreibungen dauerhafter Eigenschaften von dreieinhalbjährigen Kindern mit ihrer Gestik und Mimik im Babyalter zusammenhängen. Somit können Eltern durchaus schon eine treffende Vorstellung von der Persönlichkeit ihres Kindes haben, wenn es noch ein Baby ist. Im Kindergartenalter, wenn das Kind spricht und bereits selbstständig handelt, lässt sich die Persönlichkeit recht gut in Worte fassen und untermauern. Aber schon als das betreffende Kind noch ein Baby war, hatten die Eltern im Grunde genommen viele Hinweise auf seine Persönlichkeit. Sie können daher bereits sehr viel über die Persönlichkeit Ihres Babys erfahren, wenn Sie genau auf die Details seiner Körpersprache achten. Es gibt viel zu entdecken!



Intelligenzen: Was Ihr Kind gerne tut

Früher war man der Ansicht, der Begriff Intelligenz habe nur eine einzige Dimension: Entweder man ist intelligent, oder man ist dumm. Diese Vorstellung setzte sich durch, nachdem um das Jahr 1900 in Paris der erste Intelligenztest entwickelt worden war. Der Test diente zum Messen der »schulischen« Intelligenz. Heute ist bekannt, dass es noch weitere Intelligenzen gibt, die bei einem einfachen Intelligenztest nicht adäquat erfasst werden. Täglich liest man in der Zeitung über soziale Kompetenz oder soziale Intelligenz, es gibt zahlreiche Bücher zu diesen Themen. Die neueren Erkenntnisse hinsichtlich der verschiedenen Intelligenzen und ihrer Einordnung verdeutlichen besser, was Kinder gern tun und wo ihre individuellen Talente liegen.

Man unterscheidet derzeit die folgenden acht Intelligenzen:



1. musikalische Intelligenz
2. körperlich-kinästhetische Intelligenz (die Fähigkeit, den Körper oder einzelne Körperteile kontrolliert einzusetzen, etwa beim Spielen oder bei der Ausübung verschiedener Sportarten, aber auch, Emotionen zum Ausdruck zu bringen wie bei Ballett und Tanz)
3. logisch-mathematische Intelligenz (mathematische Begabung)
4. sprachliche Intelligenz
5. räumliche Intelligenz (die Fähigkeit zum räumlichen Erfassen/zu räumlicher Übersicht)
6. interpersonale oder soziale Intelligenz (die Fähigkeit, die Absichten und Wünsche anderer zu erkennen, auch wenn diese nicht ausgesprochen werden)
7. intrapersonale Intelligenz (die Fähigkeit, sich Zugang zu den eigenen Gefühlen zu verschaffen und diese zur Steuerung des Handelns einzusetzen)

8. naturalistische Intelligenz (die Fähigkeit, die Welt der Pflanzen und Tiere auf besondere Weise zu verstehen)

Jeder Mensch, also auch jedes Baby, verfügt über diese acht Arten von Intelligenz. Die Frage ist lediglich, in welchem Maß sie jeweils ausgeprägt sind, und dies wiederum ist ausschlaggebend für die Persönlichkeit. Im Grunde genommen ist das nur logisch. Wenn man etwas gut kann, wird man damit relativ leicht Erfolg haben. Erfolg ist etwas Positives und Reizvolles. Wenn man dagegen etwas nicht gut kann, führt nur großer Lernaufwand zum Erfolg. Das ist nicht einfach und erfordert eine Menge Energie, sodass es dem Betreffenden weniger reizvoll erscheint.

Erwachsene haben in aller Regel gelernt, dass man sich für bestimmte Dinge anstrengen und manches einfach lernen muss, auch wenn man es lieber sein ließe. Babys hingegen wissen noch nicht, dass sie sich bestimmte Fertigkeiten aneignen müssen, um gut durchs Leben zu kommen. Ein Baby lässt sich nicht von rationalen Argumenten leiten, sondern von seinen Emotionen. Deshalb beschäftigt es sich hauptsächlich mit Dingen, die ihm ein positives Gefühl vermitteln, die es anziehen, bei denen es Erfolg hat und die der Ausprägung seiner Intelligenzen entsprechen. Für Eltern ist die Baby- und Kleinkinderzeit daher auch eine Phase, in der es zu entdecken gilt, wo die Intelligenzen ihres Kindes liegen.



Babys und Kleinkinder zeigen große Unterschiede in dem, was sie gern tun, woran sie interessiert sind und was sie gut können. Diese Unterschiede sind ein Vorbote ihrer späteren Entwicklung. Es ist deshalb für Eltern interessant und auch wichtig, die Stärken, die Interessen und Vorlieben des Babys im Bereich der acht Intelligenzen heraus-

zufinden, um sie durch günstige Rahmenbedingungen fördern zu können. Dies wiederum ermöglicht es dem Kind, sich optimal selbst zu verwirklichen und glücklich zu sein. Bei Babys sind die Intelligenzen zunächst nur grob angelegt. Man denke beispielsweise bei musikalischer Intelligenz an die Fertigkeit, Töne voneinander zu unterscheiden, oder bei räumlicher Intelligenz an die Fähigkeit, Tiefe oder einen Abgrund zu erkennen.

Im Alter zwischen einem und drei oder vier Jahren äußern sich die Intelligenzen dann in sogenannten Symbolsystemen. Beispiele sind Sätze und Geschichten bei sprachlicher Intelligenz, Lieder bei musikalischer Intelligenz, Zeichnungen bei räumlicher Intelligenz und Gestik und Tanzen bei körperlich-kinästhetischer Intelligenz, um nur einige Beispiele zu nennen. Der Begriff Symbol wird benutzt, weil ein Symbol für etwas Reales, etwas in der Wirklichkeit Vorhandenes steht. Wenn Ihr Kleinkind eine Zeichnung von Ihnen macht, hat diese Symbolcharakter: Sie stellt Sie so dar, wie Ihr Kind Sie sieht. Und das Wort »Mama« steht ebenfalls als Symbol für Sie.

Im Schulalter sind Kinder mit Notationssystemen konfrontiert, etwa beim Lesen, Schreiben und Rechnen, bei Landkarten und Notenschrift. Die schriftlichen und anderen Zeichen stehen für etwas, das die Kinder bereits kennen. Die Art, wie Kinder mit den betreffenden Notationssystemen umgehen, spiegelt nunmehr ihre Fertigkeiten hinsichtlich der verschiedenen Intelligenzen.

Bei Jugendlichen und Erwachsenen äußern sich die jeweils ausgeprägten Intelligenzen in der Berufswahl oder den Sportarten oder Hobbys, die sie betreiben. Jemand mit ausgeprägter räumlicher Intelligenz wendet sich vielleicht dem Hochseesegeln zu, und erfolgreiche Fußballspieler können ihren Sport nur dank einer Kombination von guter räumlicher und körperlich-kinästhetischer Intelligenz so gut ausüben.

Angeboren oder erlernt?

Wenn der Begriff »Erbanlage« fällt, erschreckt das so manchen, insbesondere dann, wenn er sich auf die mentale Entwicklung oder die Entwicklung der Persönlichkeit bezieht. Ein Grund für den Widerwillen gegen alles Erbliche ist der, dass man glaubt,

damit gäbe es keinerlei Entwicklungsmöglichkeiten mehr, wir wären sozusagen programmierte und in diesem Sinne reduzierte Wesen, und es spiele keine Rolle mehr, was für eine Erziehung wir genießen, weil das Endergebnis ja ohnehin feststeht. Manche Persönlichkeitsmerkmale sind tatsächlich erblich bedingt. Sie werden feststellen, dass Ihr Baby das eine oder andere genauso macht wie ein Elternteil. Es zupft beispielsweise immer am Ohr, wenn es müde wird, oder greift jedem, auf dessen Schoß es sitzt, an die Nase. Großeltern fallen diese Familieneigenheiten meist sofort auf. »Ach, das hat Peter früher auch immer gemacht!«, heißt es dann beispielsweise. Solche Merkmale sind in der Tat erblich bedingt und seitens der Eltern nicht zu ändern. Das bedeutet aber keineswegs, dass ein Baby lediglich eine Kopie von bzw. eine Mischung aus seinen Eltern ist, denn viele Persönlichkeitsmerkmale sind nicht erblich bedingt. Zudem spielen nicht nur die Erbanlagen eine Rolle, sondern auch der Umgang mit der eigenen Persönlichkeit, und genau das lernt man durch die Erziehung. Wie die angeborenen und erlernten Aspekte letztendlich bei der Persönlichkeitsbildung zusammenwirken, ist nach wie vor ein großes, spannendes Geheimnis.



AUFTAKT ZUR GROSSEN ENTDECKUNGSREISE ...

Kaum haben Sie Ihr Kind kurz nach der Geburt in die Arme geschlossen und festgestellt, dass es das schönste Baby der Welt ist, können Sie nicht anders, als die Fingerchen und Zehen zu zählen und das kleine Wesen genau in Augenschein zu nehmen. Zufrieden stellen Sie fest, dass Ihr Liebling zwei wunderschöne Augen hat, ein keckes Näschen, einen zauberhaften Mund, zwei niedliche Öhrchen und dazu an einem vollkommenen